

WDR/Red. Leslie Rosin

## **Der neue Ton Wie aus Nazis Demokraten werden sollten**

Feature  
von  
Cornelia Epping-Jäger und Jean-Claude Kuner

**Autorin:**

**Sprecher 1:**

**Sprecher 2:**

**Sprecher 3:**

**Sprecher 4:**

### **O-Ton: Reeducation-Film:**

Hitler out. Swastikas gone. Nazi Propaganda off the air.

### **Sprecher 2:**

Hitler weg. Hakenkreuze weg. Die Nazi-Propaganda nicht mehr auf Sendung. )

### **Autorin:**

Ein Propaganda-Film der US Army bereitet amerikanische Soldaten auf das vor, was sie in Deutschland 1945 erwarten wird.

Nazi party may be gone, but Nazi thinking, Nazi training remain ..... They know no other system but the one that poisoned their minds ..... they heard no free speech, read no free press ... they were raised on straight propaganda ....

### **Sprecher 2:**

Die Nazi-Partei mag verschwunden sein, aber das Nazi-Denken, die Nazi-Prägung nicht ..... Die Deutschen kennen kein anderes System als das, das ihren Verstand vergiftete..... sie hörten keine freie Rede, lasen keine freie Presse.... erzogen nur durch Propaganda!

### **O-Ton: Hitler Rede**

(0.01-0.15

aus:

[https://archive.org/details/19400130AdolfHitlerRedeImBerlinerSportpalastAm7.JahrestagDerMachtuebernahme69m18s\\_201705](https://archive.org/details/19400130AdolfHitlerRedeImBerlinerSportpalastAm7.JahrestagDerMachtuebernahme69m18s_201705), anschliessend: Ende der Hitlerrede 10.2.33), als ton an jean claude)

[0.01-0.15] – Goebbels: Heil, mein Führer [1.50 – 2.03] „Das deutsche Volk hört heute nur noch auf eine Stimme – und das ist die Ihre...Heil, Heil, Heil, Heil Hitler: „Deutsche, Volksgenossen wir haben uns hier versammelt..... [endet mit AMEN]

### **Autorin:**

Die Propaganda beginnt schon mit Hitlers Stimme. Mit Rundfunkaufnahmen kommt er nicht zurecht: mit sich allein in der Stille des Studios. Machtvoll wird seine Stimme erst durch die extra für ihn entwickelten Lautsprechersysteme für Großveranstaltungen, zusätzlich angeheizt durch die aufgeladene hysterische Resonanz seiner Anhänger. Seine Reden werden von den Massenkundgebungen direkt und millionenfach durch den Volksempfänger in ganz Deutschland übertragen.

Der Sound des Nationalsozialismus.

**O-Ton: Braun (33.23)**

*Glauben Sie, dass unterschiedliche politische Systeme unterschiedliche Stimmkulturen haben? Also hören die sich anders, erkennen Sie einen DDR Sprecher und hört der sich anders an als hmhhh .... ?*

Ich ja. Sie vielleicht nicht.

**Sprecher 1:**

Peter Leonhard Braun, geboren 1929 und ab den 1950er Jahren ein Pionier des deutschen Radiofeatures.

**O-Ton: Braun (33.23)**

Es ist die Frage der Hörfähigkeit. Wenn die DDR Kollegen kamen mit ihren Arbeiten, konntest Du rein an der seelischen Melodie der Sprache, behaupte ich jetzt mal, hören, dass sie nicht frei schrieben und aufnahmen. In einem DDR-Stück werden die Stimmen sagen, es ist schön und wir glauben an die Zukunft usw. Und das ist nicht nur von Inhaltlichkeit her eine Lüge, du hörst es auch an der Art der Stimme.

**O-Ton: Ansage 1945 (aus: Wie werde ich ein Demokrat)**

Deutsche Soldaten! Der Krieg in Europa ist beendet. Die deutsche Armee ist geschlagen. Jeder, der Hitler folgte, trägt einen Teil der Verantwortung. Jeder, der heute noch Nazi ist, wird zur Rechenschaft gezogen.

**Autorin:**

Schon lange vor 1945 planen die Amerikaner die Zeit nach der Niederlage des Hitler-Regimes. Mit einem Reeducation Programm, das eine ganze Nation zur Demokratie umerziehen will. An Stelle der ‚einen Stimme‘ der Diktatur, soll ein neuer Sound her. Vielstimmigkeit, Vielfalt der Meinungen, und eine Kultur der Diskussion und Kritik.

Der Sound der Demokratie.

**O-Ton: (Mittwochgespräche Diskussion, min: 1 ausschnitt ab 0.33 = dieses buch ist ein politikum, dann von 0.48 – 0. 53 und dann ab 1.30)**

Dieses Buch ist ein Politikum ersten Ranges. Die Wirkung ihres Buches ist so, wie ich es geschildert habe. Dass die Nazis sagen: Gott sei Dank, endlich sagt einer einmal was, was die Amerikaner für Schweine sind.

*Ich bitte doch nicht zu unterbrechen. Herr von Salomon hatte alle sprechen lassen.*

„Wer ist der Vater, vor dem das deutsche Volk ein Schuldbekenntnis abzulegen hätte?“

(Tumult, Applaus)

Dass Sie mit Ihrem ‚Fragebogen‘ dazu beitragen, dass die deutsche Nation vergisst, dass Leute, die sich den Namen als Deutsche gegeben haben, mindestens 6 Millionen Menschen und Polen und anderen..., umgebracht haben.  
(Applaus)

**Autorin:**

Der Sound der Demokratie will erst gelernt sein. Noch holpert es gewaltig. Den Alliierten wird schon früh klar, dass der politische Wiederaufbau Deutschlands vor allem ein akustischer Umbau der Medienlandschaft sein wird: von Rundfunk, Presse bis hin zur Literatur. Die Sprache ist durch den Nationalsozialismus korrumpiert. Sie muss neu gewonnen, semantisch neu justiert werden.

**O-Ton: (Hans Werner Richter 6069571102 1 01, minute: 3.11)**

Und nun beginnt etwas, was keiner in dieser Form erwartet hatte, der Ton der kritischen Äußerung ist rau, die Sätze kurz, knapp, unmissverständlich, niemand nimmt ein Blatt vor den Mund, jedes vorgelesene Wort wird gewogen, ob es noch verwendbar ist oder vielleicht veraltet, verbraucht in den Jahren der Diktatur, der Zeit der großen Sprachabnutzung.

**Sprecher 1:**

Der Schriftsteller Hans Werner Richter – Chef der Gruppe 47, dem Treffen der jungen Literaten im Nachkriegsdeutschland.

**Autorin:**

Der neue Ton, von dem Hans Werner Richter spricht, entsteht schon lange vor Ende des Krieges in Amerika. Dort wird debattiert, wer schuldig und nach dem Krieg zur Verantwortung gezogen werden soll. Oder ob die Deutschen ein unbelehrbares und gefährliches Kriegervolk sind, ganz egal, wer ihr Führer ist?

**Sprecher 3:**

Man muss ihnen nehmen, was Versailles ihnen ließ: Waffen, Regierung und Bildung – sonst hat das nie ein Ende.

**O-Ton: Ansage 1945 (aus: Wie werde ich ein Demokrat)**

Wir hoffen, dass ihr aus den Ruinen eurer Heimat eine wirkliche Demokratie aufbauen werdet.

**Brickner:**

„Ist Deutschland unheilbar?“

**Autorin:**

So heißt der 1943 erschienene Bestseller des jungen amerikanischen Psychiaters Richard Brickner, in dem er psychiatrische Krankheitsmerkmale von Einzelpatienten auf eine ganz Nation überträgt. Ausgelöst durch seine Beobachtungen anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Deutschland ein Jahr zuvor.

**Brickner:**

Wissen Sie, die Deutschen als Nation tendieren grundsätzlich dazu, paranoide Menschen an ihre Spitze zu stellen. Warum ist das so? Ich will jetzt keine Hitler-Analyse machen, mich interessiert das vielmehr als Symptom einer tieferliegenden Paranoia, denn diese Nation trägt alle Kennzeichen eines paranoiden Patienten.

**O-Ton: Münchner Spruchkammer/ nach 1945 (aus: Wie werde ich ein Demokrat)**

Die Münchner Spruchkammer befasste sich in fünfstündiger Sitzung mit dem Fall des früheren Reichsbildberichterstatters Heinrich Hofmann:

Ihre Werke sind meisterhaft. Die Psychose, die im deutschen Volk entstanden ist, die wird ganz wesentlich auf diese Bildberichterstattung, auf diese Verherrlichung Hitlers zurückgeführt. Die Wirklichkeit sah allerdings ganz anders aus. Und an dieser Täuschung des Volkes hat ihr Verlag ganz wesentlich mitgewirkt.

**Brickner:**

Also ich denke, wir müssen ihre Kultur verändern, nur so können wir sie heilen und uns vor ihnen schützen.

In der Psychiatrie heilt man die Paranoia mit Hilfe der Re-education, damit meine ich die ärztliche Therapie, mit deren Hilfe man die mentalen Verhaltensmuster eines neurotischen Patienten auf Normalverhalten zurückführen kann. Man macht die gesunden Anteile, über die jeder Patient verfügt, ausfindig und macht sie zum Ausgangspunkt seiner Wiedergenesung. Da müssen wir ansetzen. Deutschland ist heilbar, wenn wir die gesunden Anteile nach und

nach verstärken, dann übernehmen sie irgendwann selber alles. D.h., wir müssen ‚clear persons‘ finden, Personen die nicht von den Nazis infiziert sind, die müssen wir aufbauen und an die richtigen Stellen bringen. Man kann sie in Deutschland finden, aber man kann sie auch dorthin schicken – als kulturelle Besatzungsarmee sozusagen.

**Autorin:**

Brickner wird auch in Hollywood gelesen. Man dreht Anti-Nazi-Filme, Cartoons und Comics werden gezeichnet, das Radio berichtet.

**Sound: Confessions of a Nazi Spy <https://www.youtube.com/watch?v=SLRtUOXY9wc> [Weitere Filme: Hitchcock: Foreign Correspondent und Frank Borzage: The Mortal Storm]**

**Autorin:**

Auch das Militär interessiert sich für seine Ideen. Vor allem für die Idee, mit ‚clear-persons‘ zu arbeiten. Bereits 1943 werden erste ‚weisse Listen‘ mit vertrauenswürdigen Personen zusammengestellt. Brickner schlägt vor, seine Thesen mit anderen Wissenschaftlern zu diskutieren, um weitere Analysen und Anregungen zu sammeln. Die Militärs sichern Finanzierungshilfen zu und im Frühsommer 1944 findet eine Reihe von mehrtägigen Konferenzen statt, mit akademischen Experten, die aus der Sicht ihrer Fächer beraten, wie man das aggressivste Land der Erde so therapieren könne, dass von ihm zukünftig keine Gefahr mehr ausgehe – so z. Bsp. der Soziologe Talcott Parsons, der Psychoanalytiker Erich Fromm und die Anthropologen Margaret Mead und Gregory Bateson.

**Sound: „Unsere Fahne flattert uns voran“ (Horst-Wessels-Lied aus ‚Hitlerjunge Quex‘, Anfang)**

**Bateson:**

Nur ein opferbereiter, ein toter Held, ist ein guter Held.

**Autorin:**

Gregory Bateson analysiert den 1933 gedrehten Film ‚Hitlerjunge Quex‘ und legt unter der Oberfläche der filmischen Erzählung den Märtyrerkult frei, der im Zentrum des Nationalsozialismus steht. Während es Margret Mead um die Entwicklung eines neuen, deutschen Sozialcharakters geht.

Sigrid Undset, norwegische Nobelpreisträgerin für Literatur, ist von der Kollektivschuld der Deutschen überzeugt und fordert eine psychologische Umerziehung. Eine Armee von Psychiatern soll nach Deutschland geschickt werden. Unter den Experten kommt es zu Kontroversen.

**Parsons:**

Wir müssen Europa festigen und das geht nur, wenn der Kern Europas stabil ist, d.h. wir müssen Deutschland stabilisieren.

**Sprecher 1:**

Der Soziologe Talcott Parsons.

**Parsons:**

Aber nicht mit direkten Lenkungsmaßnahmen, vielleicht zu Anfang, dann müssen wir die Deutschen machen lassen, wir müssen möglichst unsichtbar bleiben. Man muss an die Wurzel gehen, die Institutionen von Grund auf verändern, Rechtsstaatlichkeit schaffen, staatliche Zwänge abbauen, die Märkte liberalisieren, die Unternehmen neu aufstellen.

**Autorin:**

Die Konferenz-Teilnehmer glauben grundsätzlich an die ‚Umerziehbarkeit‘. Sie sind davon überzeugt, dass Menschen das Produkt der gesellschaftlichen Bedingungen sind, in denen sie leben und dass diese wiederum das Produkt menschlichen Handelns sind. Verändert man den gesellschaftlichen Rahmen – darunter die Medien und ihre Stimm- und Diskussionskultur – dann werden sich auch die Menschen verändern. Im Abschlussbericht der Konferenz fasst die Anthropologin Margaret Mead zusammen, dass Mittel gefunden werden

müssen, damit das deutsche Volk ein realistisches Selbstwertgefühl entwickeln kann. Denn nur auf diesem Fundament sei politischer, kultureller und institutioneller Wiederaufbau möglich. Zusammengearbeitet werden sollte mit Deutschen, die sich demokratische Werte wünschen, sie verstehen und diese selbst schaffen können.

***Alternativ:***

Im Abschlussbericht der Konferenz fasst die Anthropologin Margaret Mead zusammen:

**Mead:**

1. Es müssen Mittel gefunden werden, damit das deutsche Volk ein realistisches Selbstwertgefühl entwickeln kann, denn nur auf diesem Fundament ist politischer, kultureller und institutioneller Wiederaufbau möglich.
2. Wir können dabei mit einer Gemeinschaft von Deutschen zusammenarbeiten, die sich demokratische Werte wünschen, sie verstehen und selbst schaffen können.

**Musik: 40-er Jahre, USA**

**Autorin:**

Deutsche, die für demokratische Werte offen sind, werden zunächst unter Kriegsgefangenen rekrutiert.

Doch wie diese ‚Clear persons‘ finden, die auf freiwilliger Basis an einem Reeducation-Training teilnehmen sollen, um später für die US-Militärregierung in Deutschland zu arbeiten? In der Verwaltung, bei der Polizei und im Kultur- und Mediensektor. Der Schriftsteller Walter Kolbenhoff ist 1944 selbst deutscher Kriegsgefangener in den USA.

**O-Ton Kolbenhoff: (Ausschnitt: Kolbenhoff Antifaschisten und Ausschnitt Kolbenhoff Tucholsky, beide in**

**Ordner: Andersch Richter Kolbenhoff)**

Natürlich sagten alle: Antifaschisten, weil sie glaubten, da gäbe es mehr zu essen oder irgends. Und das ging in verschiedenen Lagern so, bis ich



einmal den Kulturleuten gesagt hab, das ist ein vollkommener Wahnsinn, so kriegt ihr ja nie raus... Antifaschisten... Du musst das anders machen, frag doch mal, sagt dir der Name Kurt Tucholsky etwas oder hast du schon mal ein Buch v. Erich Kästner gelesen. Die meisten hätten gesagt ...nee, kenn ich nicht... Dann wüsste man das schon....So wurde das dann gemacht und zuletzt blieben von diesen 400.000 400 übrig. Da wurden dann wirklich die Antifaschisten zusammengepresst

### **Autorin:**

Das Programm der Reeducation verfolgt ein doppeltes Ziel: Zum einen findet ein intensives ‚Medientraining‘ statt, bei dem die Teilnehmer u.a. den Umgang mit Mikrofonen lernen, was ihnen bei Diskussionsveranstaltungen und Rundfunksendungen später hilfreich sein wird. Zum anderen soll das Training die Teilnehmer zur Demokratie umerziehen. Diskutieren und Argumentieren wird geübt.

### **O-Ton: Reeducation-Film: (1.04.55 – 1.05.29)**

**Sprecher:**

So ein Unsinn: öffentliche Diskussion. Dabei kann ja nichts herauskommen. Das habe ich mir ja gleich gedacht. Wer kann denn schon diskutieren?

**Frauenstimme:**

Glauben sie nicht, dass es nur daran liegt, dass die Menschen [...] einfach nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen? Man muss ihnen einmal die Spielregeln geben.

**Sprecher:**

Aber was nützt es, wenn ein geschulter Diskussionsleiter einer ungeschulten Menge gegenübersteht? Dann sind auch Spielregeln wertlos.

**Frauenstimme :**

Spielregeln sind nur die Außenseiten. Man muss den Menschen natürlich erklären, warum sie sie anwenden sollen. Denn es handelt sich bei der Diskussion doch nicht so sehr um die Anwendung einer neuen Technik als vielmehr um eine neue Geisteshaltung.

### **Musik: 40er Jahre USA**

### **O-Ton Andersch: (Ausschnitt Andersch Demokratie in Ordner Andersch, Richter Kolbenhoff)**

Ich habe dort das klassische Demokratiekonzept kennengelernt. Man hat es uns dort in Kursen und allen möglichen Formen vermittelt.

### **Sprecher 1:**

Der Schriftsteller Alfred Andersch, einer der rekrutierten ‚clear persons‘:

### **O-Ton Andersch: (Ausschnitt Andersch Demokratie in Ordner Andersch, Richter Kolbenhoff)**

Stärker noch war die Tatsache, dass wir in der amerikanischen Kriegsgefangenschaft sehr gut behandelt worden sind und im Umgang mit Amerikanern ein hohes Gefühl von Freiheit empfunden haben.

**Autorin:**

Ein vom amerikanischen Kriegsministerium herausgegebener Diskussionsleitfaden bezeichnet die Diskussion als:

**Sprecher 2:**

Heilverfahren gegen Teilnahmslosigkeit, Unwissenheit, Vorurteile und Mißverständnisse. Diskussion ist ein freier Wettkampf der Meinungen, bei dem alle die gleiche Chance haben.

**O-Ton: Film/ Ein Fenster in die Welt – liebliche Musik**

Es geht auch ohne Anordnungen, Paragraphen und Befehle. Im gemeinsamen Bemühen um ein sportliches Ziel oder im friedlichen Wettkampf ... (Musik Ende)

Naja ... das ist ja ganz gut und schön. Aber das ist ja schliesslich nur ein Weg und dazu einer, von dem man gar nicht weiss, wieviel Leute den überhaupt gehen wollen.

Gewiss. Aber was soll man denn sonst machen? Vielleicht anordnen? Befehlen? Vielleicht gar nicht schlecht ...

**Autorin:**

„Diskutieren“ als Methode und als konkrete Utopie ist das zentrale Projekt des therapeutischen Wiederaufbaus Deutschlands. Die Teilnehmer der Lehrprogramme sollen lernen, sich argumentativ und nicht nur autoritativ durchzusetzen. Und sie sollen lernen, die Meinung der Anderen zu respektieren.

Es gibt, wie Alfred Andersch später schreibt, stets bewegte Diskussionen.

**Sprecher 3: (Zitat)**

Denn eines der Arbeitsgesetze der Schule hieß: Volle Freiheit der Meinung. Und als wir nach anfänglichem Zögern ermittelten, dass diese Freiheit wirklich bestand, machten wir von ihr Gebrauch. .... Und Professor Thomas Vernon Smith von der University of Chicago – was muss er sich gedacht haben, als wir ihn in eines unserer Lieblingsthemen verwickelten, das „Negerproblem“ und

wie unzulänglich die Vereinigten Staaten damit umgingen – und als wir dann unsere Anschuldigungen erhoben, dass sie sich anmaßen, uns hinter Stacheldraht die Freiheit lehren zu wollen.

**Smith:**

Das ist deutsch, typisch deutsch. Die Ideale so hochgesteckt, das Pflichtgefühl so spannungsgeladen, dass sie gewaltsam den kurzen Weg gehen wollen.

**Autorin:**

Professor Thomas Vernon Smith, einer der Ausbilder.

**Smith:**

Für sie rechtfertigt nur absoluter Wert das Opfer – wenn das nicht ist, dann verliert alles seinen Wert – und eine Realität, die an vielerlei Interessen und Umstände gebunden ist, ist für sie eben einer heroischen Haltung nicht wert. Und dann heißt es: Lasst nur den Hitler machen, den Göring. Und später sagt man: Was, wie sollten wir das wissen, das weiß nur der Führer! Und dabei, das müssen wir ihnen beibringen, hilft nur der lange Weg, die kleinen Schritte, die Duldsamkeit und Anerkennung.

**Autorin:**

In Fort Kearney gründen deutsche Kriegsgefangene am 1. März 1945 eine Zeitung, „Der Ruf. Zeitung für die deutschen Kriegsgefangenen in Amerika“.

Er hat eine Auflage von 70.000 Exemplaren. Romantische Gedichte stehen neben Nachrichten aus der ‚Heimat‘, demokratische Texte neben solchen, die keine Position beziehen, auch erste Artikel zu den Fragen von Schuld und Verantwortung für die deutschen Greueltaten, sowie Bildseiten mit Fotos aus den zerstörten deutschen Städten und den Konzentrationslagern finden sich bereits, – auf Wunsch der Amerikaner. Hier machen viele als Redakteure oder Autoren – mit, die später die Literatur der Nachkriegszeit – und vor allem die, der Gruppe 47 – bestimmen sollen: Walter Kolbenhoff, Curt Vinz, Gustav Renee Hocke, Alfred Andersch und Hans Werner Richter. Hier, in der so gen. „Factory“

erlernen sie das gesamte Handwerk der Zeitungsherstellung und der journalistischen Redaktionsarbeit.

O-Ton: Ritchie Boys Film 1.12 - 1.40 Ritchie Boy Guy Stern:

I first tried to enlist in 1942 in the intelligence service of the Navy and they told me that they only would take native born Americans. A couple of month later I was inducted into the US Army and after my basic training at Camp Barksley Texas, I was transferred to the U.S. military intelligence training center at Camp Ritchie Maryland.

Sprecher 2:

Zuerst habe ich 1942 versucht, mich für den Geheimdienst der Navy zu verpflichten, sagt der 1922 in Hildesheim geborene Literaturwissenschaftler Guy Stern. Aber sie haben mir gesagt, dass sie dort nur gebürtige Amerikaner nehmen würden. Ein paar Monate später wurde ich in die US Armee eingezogen und nach meinem Basistraining in Berkeley, Texas wurde ich in das Trainingszentrum des Geheimdienstes des US Militärs nach Camp Ritchie, Maryland verlegt.

**Autorin:**

Neben den deutschen Kriegsgefangenen, die für den Neuanfang der Literatur nach 1945 wichtig werden, ist eine zweite Gruppe für den publizistischen ‚Wiederaufbau‘ verantwortlich, insbesondere des Rundfunks. Die nach Nordamerika ausgewanderten Emigranten.

**O-Ton: Reeducation-Film: Town (1944)**

**(Musik)** There can be found all ideas and news to be read and argued about. For the most flourishing trade in this town is the traffic in opinions ... and speak its mind ....

**Autorin:**

Der Militärische Geheimdienst greift die Idee der Brickner Konferenzen auf, ‚Clear Persons‘ auszubilden. Man schult sie in psychologischer Kriegsführung und bereitet sie in den Ausbildungslagern der Army auf den direkten Kriegseinsatz vor. Sie nennen sich die ‚Ritchie Boys‘ – nach ihrem Ausbildungslager Camp Ritchie in Maryland. Es sind meist junge Emigranten aus Deutschland und Österreich, die in die Vereinigten Staaten geflohen und dort später eingebürgert worden sind. Nun tragen sie amerikanische Uniformen und bereiten sich auf ihren Einsatz in Deutschland vor, unter dem Motto: „Know Your Enemy“. Kenne deinen Feind.

**O- Ton: Ritchie Boys Film – NEU!!!!!!**

Imagine, when I came to the army I was 21 years old. A kid! A smart kid, but still a kid. For us and I think for the Ritchie Boys with a European connection I think it was a rebirth. We could shed and investigate our past and do something about it. And do something about what we didn't like.

**Sprecher 2:**

Ich war blutjung, als ich zur Army ging. 21. Ein Kind! Für uns Ritchie Boys mit europäischen Wurzeln war das aber wie eine Wiedergeburt. Sich mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen und daraus was zu lernen. Und dann gegen das, was uns missfiel, etwas zu unternehmen.

**Klaus Mann:**

Liebes Mielein, dieses Camp ist „somewhat on the unusual side“, um es vorsichtig auszudrücken.

**Sprecher 1:**

Klaus Mann, einer der Ritchie Boys an seine Mutter Katja:

**Klaus Mann:**

Vorsichtige Diktion ist am Platze; denn alles, was wir hier tun, hat ganz – ganz – ganz geheim zu bleiben..... Aber ich darf wohl erzählen, dass hier auffallend viele Europäer sind.... Und der Koch war früher im Waldorf Astoria.... Und so viele alte Bekannte Gesichter! Es wimmelt von alten Freunden aus Berlin, Wien, Prag; man kommt sich vor wie in einem Club oder Stammcafé. Zu meiner Kompanie gehört Hans Wallenberg (du weißt schon, der Sohn des Alten von Ullstein) und Hans Habe (Du hast sein neues Buch gelesen?) .....

**Hanus Burger:**

Der Stundenplan glich dem einer höheren Journalistenakademie. In einer täglichen Deutschlektion lernten wir, uns kurz und prägnant auszudrücken, überflüssige Worte zu vermeiden.

**Sprecher 1:**

Der Emigrant Hanus Burger, Regisseur und Theaterautor aus Prag.

**Hanus Burger:**

Wir lernten, wie man eine Zeitungsseite zusammenstellt, Überschriften erfindet, Schrifttypen verwendet. Wir mussten Rundfunknachrichten abhören und mit eigenen Worten neu

formulieren. Wir stellten Tagesnachrichten zusammen – jeden Tag war ein anderer von uns Chefredakteur – fassten sie in leicht sprechbare Sätze, zwang das Ganze in die uns bewilligten 15 Minuten und wies den Sprecher – jeden Tag wieder ein anderer von uns – an, wie er sprechen sollte. Alle übrigen mussten diese 15 Minuten scharf kritisieren, auf die Kritik kam es an.

**O-Ton: Reeducation-Film:**

Wir fühlen keinen Hass gegen das deutsche Volk. Wir fühlen keinen Hass gegen das Deutschland Beethovens, Goethes und Luthers. Aber wir verdammen Deutschlands Nordhausen, Buchenwald und Belsen.

**Autorin:**

Die Ritchie-Boys sind Vermittler zwischen den Kulturen, vor allem in den ersten Monaten, nach der Landung der Alliierten in der Normandie. Sie sprechen Deutsch, kennen die deutsche Mentalität, können beurteilen, ob das Gegenüber lügt oder ausweicht, und bei den Verhören – denn sie sind auch in Verhörtechnik ausgebildet worden – holen sie aus den Kriegsgefangenen heraus, was herauszuholen ist.

In Aachen, das bereits im Herbst 1944 erobert wird, interviewen Verhörspezialisten 11.000 Einwohner, denn sie wollen erfahren, wie die Deutschen denken und sich verhalten werden. Zum ersten Mal hören sie hier den Satz, der bald in ganz Deutschland gebetsmühlenartig wiederholt wird: „Davon haben wir nichts gewusst“.

**Georg St. Troller:**

Wir hatten mit der Möglichkeit letzten verzweifelten Widerstands gerechnet, einer trotzig, störrischen Bevölkerung, besessen von Ressentiments, Hass, Verbitterung. Etwas, das unser Strafgericht Wert war. Alles hatten wir uns vorgestellt außer dem einen: dass man aus zwölf Jahren Nazizeit in den Zustand des Besetztseins und Demokratischseins bruchlos hinüber glitschigen konnte wie Butter!“

**O-Ton (Radio Unterm Hakenkreuz, Disc 2, track 14. Min: 8.01 – 8.11)**

Hier ist '1212' mit Nachrichten für das Rheinland. Wir bringen Meldungen von Front und Heimat, für die Zivilbevölkerung des Rheinlandes und den Landser an der Rheinfront.

**Autorin:**

Amerikanischen Truppen fallen bei der Befreiung Luxemburgs im Herbst 1944 die unzerstörten Sendeanlagen des Großdeutschen Senders Luxemburg in Großlinster in die Hände. Hans Habe und mit ihm der Teil der Ritchie Boys, der speziell für den Rundfunk- und Zeitungssektor ausgebildet worden ist, machen nun Radiopropaganda und senden ein Tages- und Abend-Programm: Tagsüber als ‚Radio Luxemburg‘ mit Nachrichten Musik, viel Swing und Reportagen. Nachts als ‚Sender 1212‘, angeblich ein deutscher Soldatensender, der tatsächlich jedoch die Aufgabe verfolgt, den anglo-amerikanischen Truppen den Übergang über den Rhein durch Fehlinformationen zu erleichtern.

**O-Ton Hanus Burger (Radio Unterm Hakenkreuz, Disc 2, track 14. Min: 8.42-9.14)**

Unsere militärische Aufgabe – und nur um eine solche handelte es sich – bestand darin, unsere Hörer militärisch 100prozentig treu und brav zu informieren, und das haben wir auch bis zum Schluß eingehalten. Die Absicht war, dass wir sie so lange daran gewöhnen sollten, dass Radio 1212 militärisch immer die Wahrheit sagt, bis wir ihnen einmal eine große falsche Karte hineingeschwindelt haben, – das war die Aufgabe dieses Senders und die hat er erfüllt. Alle anderen Nachrichten, die sich mit dem Zivilleben befassten, die waren gespickt mit besonderen Formulierungen, auch gelegentlich Unwahrheiten.

**Autorin:**

Der Sender bringt auch von Stefan Heym geschriebene „Tatsachenberichte“. Scripted reality als Diskussions-Unterricht in angewandter Demokratie.

**Hörspielszene:**

**Round Table Conference**

**Story of the Day, 14. Februar 1945**

**Moderator:**

Wie täglich um diese Zeit, bringt Ihnen die amerikanische zwölfte Heeresgruppe auch heute einen Tatsachenbericht. Unser heutiger Tatsachenbericht ist kein

Bericht im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine „Round-Table-Conference“.

**Hans:**

Würden Sie uns bitte erklären, was das ist – eine Round -Table-Conference?

**Moderator:**

Selbstverständlich. Wörtlich aus dem Englischen übersetzt ist eine Round-Table-Conference eine Konferenz, die am runden Tisch stattfindet. Es ist eine wahrhaft demokratische Einrichtung – jeder der daran Teilnehmenden hat das gleiche Recht, seine Meinung zu äußern und die Meinung der anderen Teilnehmer der Konferenz zu diskutieren.

Die Teilnehmer dieser Diskussion sind heute drei deutsche Soldaten, die sich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft befinden, aus begreiflichen Gründen können wir sie nur mit Vornamen vorstellen. Unteroffizier Hans K. von der 272. Volksgrenadier- Divisionen...

**Hans:**

Hier!

**Moderator:**

Obergefreiter Robert R. von der 5. Fallschirmjäger – Division...

**Robert**

Jawohl!

**Moderator:**

Feldwebel Theo L. von der 26. Volksgrenadier-Division ...

**Theo**

Hier!!

**Moderator:**

Ich bin der Vorsitzende unserer Round-Table-Conference, Sergeant Peter L. Hopkins. Das Thema unserer Diskussion ist die Erklärung der Dreimächtekonferenz in Jalta. Was denkt der deutsche Soldat über die Ergebnisse dieser Konferenz? Bitte, Unteroffizier Hans, sie haben das Wort...

**Hans**



Als das wichtigste für uns Deutsche erscheint mir, dass die drei Staatsmänner klipp und klar erklärt haben: „Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu vernichten.“

**Theo**

Die Nazis haben dem deutschen Volk jahrelang eingetrichtert: ein alliierter Sieg bedeutet die Ausrottung des deutschen Volkes.

**Robert**

Ich habe ja nie daran geglaubt, aber die eindeutige Erklärung von Roosevelt, Churchill und Stalin wird doch vielen unserer Kameraden, die sich von der Goebbels – Propaganda haben beeinflussen lassen, eine Erleichterung bedeuten.

**Moderator:**

Danke, Unteroffizier Robert.

**Hans**

Wenn ich etwas sagen darf....

**Moderator:**

Selbstverständlich. Unteroffizier Hans hat das Wort

**Hans**

Die Nazis sind ja mit der Absicht in den Krieg gezogen, gewisse Völker auszurotten. Alle Erziehung, alle Beeinflussung, körperlich wie geistig, war immer auf den Krieg und die Vorbereitung zum Kriege eingestellt.

**Moderator:**

Aber die Nazis betonen doch immer, dass sie den friedlichen Aufbau gewollt hätten, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Straßenbau usw.

**Theo**

Ich möchte dazu etwas sagen.

**Moderator:**

Bitte – Feldwebel Theo ...

**Theo**

Ich möchte dazu sprechen, weil ich das nämlich selber einmal geglaubt habe. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland war ja in Wirklichkeit von den Nazis nie beseitigt, sondern nur versteckt worden!

**Moderator:**

Wie meinen Sie das?

**Theo**

Ganz einfach: die Arbeitslosen wurden in die Wehrmacht und in die Rüstungsindustrie gesteckt!

**Moderator:**

Dies beendet den heutigen Tatsachenbericht der amerikanischen zwölften Heeresgruppe. Morgen um 23:15 Uhr hören sie wieder einen Tatsachenbericht. Vergessen Sie nicht, morgen Abend um diese Zeit Radio Luxemburg auf Welle 1293 einzuschalten. Auf Wiederhören!

**O-Ton: März 1945 – Nazirede – 3.46**

(schreit) ... dann haben sie nur, die erschlagenen Kinder ....

**O-Ton: letzte Reichs-Ansage Rundfunk Berlin 1945 +  
6124957106 1 01 Reichssender Flensburg Letzter Wehrmachtsbericht**

(Jingle) Hier spricht Berlin. Hier spricht Berlin.

**O-Ton: Richard Baier**

Es war ein dahin arbeiten mit dem beklemmenden Gefühl, je näher der Russe nach Berlin kam, was wird eigentlich werden aus uns hier?

**Sprecher 1:**

Der Reichs-Rundfunk-Sprecher Richard Baier.

Wir haben eigentlich seit Anfang April mit allem abgeschlossen. Wir hatten einen Sendeleiter, der bis zu Schluss da war, Könitzer. Der war so überzeugt, dass er mich noch am 2. Mai in den Bunker zurückholte, damit ich die allerletzte Meldung, die Absage des Grossdeutschen Rundfunks machte. Seine letzten Worte waren, der Rundfunk muss richtig abgesagt werden. Der Führer ist tot. Es lebe das Reich. Keine Nationalhymne mehr. Und dann wurde abgeschaltet.

**O-Ton: Braun (14.40....)**

Wir verlieren also den Krieg. Gott sei Dank. Und an dem letzten Tage des Krieges in Hamburg wird, sagen wir mal gegen 18 Uhr, der Sender sowieso abgeschaltet, nationalsozialistisch und 12 Stunden später sind die Engländer auf dem Sender und machen ein ganz neues Radio auf.

### **Sprecher 1:**

Peter Leonhard Braun.

### **O-Ton Braun (45.52)**

Für mich war Radio so wichtig, dass – als ich kinderlandverschickt wurde [...] kriegte ich von meinen Eltern nach Polen gebracht ein schönes Mahagoniradio. Ich war der einzige in meinem Zimmer, der ein Mahagoniradio hatte – und das war gefährlich [...] Du hörtest bum bum bum bum... bum.bum.bum.bum. Das waren die BBC-Nachrichten. Und da mußtest du dich schon sehr genau verlassen können auf die paar um dich herum. [...] Aber wir hörten Musik: Kauf dir einen bunten Luftballon – flieg mit mir ins Paradies – Das hörten wir [...] 49.30 Das Radio war nämlich für mich die Verbindung zu einer nicht klaustrophobischen Welt – das war für mich das Radio.

### **O-Ton Ansage Hamburg:**

Here is Radio Hamburg, a Station of ..... Hier spricht Hamburg, ein Sender der alliierten Militärregierung

### **Autorin:**

Als Massenmedium spielt der Rundfunk in den Planungen der Alliierten zur demokratischen Wiedereinrichtung von Politik, Gesellschaft und Kultur eine zentrale Rolle. Auch in der Reeducationpolitik. Doch als Propagandainstrument des Nationalsozialismus ist der Rundfunk als Medium desavouiert.

Das von den Engländern beaufsichtigte Radio Hamburg, aus dem später der Nordwestdeutsche Rundfunk wird, orientiert sich am Modell der BBC.

### **O-Ton: David Gren**

Prinzipiell, seit Anfang der BBC, lange bevor deutsche Sendungen gesendet wurden, war die absolute Regel: 1. Unabhängigkeit von der Regierung oder irgendeiner Partei. Bei den Meinungen ... absolute Fairness. Die Tatsachen genau zu berichten, wie sie da sind. Kurz, die Losung des grossen englischen Zeitungsredakteurs C.P. Scott: die Kommentare sind frei, aber Tatsachen sind heilig.

### **Sprecher 1:**

David Gren, ein Mitarbeiter von Hugh Greene, dem britischen BBC Journalisten und Chef von ‚Radio Hamburg‘.

**Autorin:**

Den Engländern ist es nicht so wichtig, ob die deutschen Journalisten ein Reeducation-Training hinter sich gebracht haben. Hauptsache sie sind politisch integer.

**O-Ton: Greene 6127416201\_1\_01, Min.: 19.51- 20.14**

Nun es war nicht immer leicht und es gab Leute, die – wie man es später gefunden hat – alte Nazis waren. Und die ihre Fragebogen gefälscht hatten und darunter waren einige sehr gute Leute, die man aber entlassen musste. Ich muss sagen, oft mit Bedauern.

**Sprecher 1:**

Hugh Carleton Greene, Chief Controller von ‚Radio Hamburg‘ und später langjähriger Direktor der BBC.

Es gab auch Kommunisten, die ich entlassen habe .... wie Eduard von Schnitzler. Nun, er war ein sehr begabter Mann, aber er war vollkommen unzuverlässig, politisch unzuverlässig. Er hat seine Stellung in Köln mißbraucht für seine parteipolitischen Zwecke und ich habe es mit Bedauern am Ende notwendig gefunden, ihn zu entlassen. Und ich habe ihn am Ende persönlich entlassen – wie einige andere Kommunisten auch, die in Köln tätig waren. Ich habe das auf persönliche Verantwortung gemacht.

**O-Ton: Greene 6127416201\_1\_01: Min 22.09 – 22.36)**

Ich glaube, wir hatten einen großen Vorteil im NWDR gegenüber der französischen Zone, der russischen und auch der amerikanischen Zone, indem wir von Anfang an eine Atmosphäre der Freiheit geschaffen haben. Und das hat, glaube ich, die besten Leute zu uns gelockt.

**O-Ton: Jürgen Petersen**

Die Rundfunkleute von vor 1945 waren politisch nicht möglich und man suchte unbelastete Publizisten. Damals war Rundfunk natürlich überhaupt eine Sache, die publizistisch viel mehr im Mittelpunkt der Öffentlichkeit stand. Zeitungen fingen gerade so eben mühsam an mit ihren ersten Zulassungen.

**Sprecher 1:**

Der Kulturchef des späteren NDR, Jürgen Petersen.

Im übrigen waren die Menschen auch ausgehungert nach Nachrichten. Sie müssen bedenken, der ganze Krieg und Nachkrieg war eine Verödung des Nachrichtenzustroms. Und das erfüllte das Hamburger Funkhaus in weitem Masse, zumal die Engländer die Nachrichtenlage sehr grosszügig, sehr

weltläufig handhabten. Wir waren zwar ein Funkhaus unter Besatzungsstatut, mit einer gewissen Kontrolle, allerdings sehr liberal gehandhabten Kontrolle. Während dann nach 1948 ganz andere Kräfte in dieses Funkhaus einströmten, nämlich die Parteien.

**O-Ton Greene (6127416201 1 01 Vor 25 Jahren,Min 28.49' ff**

Und eines meiner Prinzipien war damals, dass die politischen Parteien überhaupt nichts mit dem Rundfunk zu tun haben sollten, außer, dass sie von Zeit zu Zeit eingeladen sein sollten, ihre Meinungen im Rundfunk auszusprechen, - aber dass sie an der Kontrolle des Rundfunks überhaupt nichts zu sagen hatten, das war einer der Statuten des NWDR

**Autorin:**

Die englischen Verantwortlichen für Radio Hamburg befürchten, dass eine zu strikte Durchführung eines Umerziehungs-Programms in den Ohren der Hörer die Glaubwürdigkeit des Senders beschädigen oder gar zerstören könnte.

**O-Ton Greene: 6127416201 1 01: Min 22.50 – 23.22**

Wir wollten Leute haben, die nicht eine Umerziehung gebraucht haben, die schon Antinazis waren und demokratisch denkende Leute, und man kann immer noch an Leute wie Peter von Zahn, Axel Eggebrecht und Ernst Schnabel denken, die glaube ich, nach Hamburg kamen, weil sie ihre Arbeit in Hamburg viel freier durchführen könnten, ihre Meinung viel freier aussprechen könnten, als sie das in der amerikanischen Zone hätten tun können.

**Sprecher 1:**

Der Redakteur bei Radio Hamburg, Peter von Zahn.

**O-Ton: Peter von Zahn**

Die Kontrolle war generös. Im grossen und ganzen kann man sagen, dass aus einer anfänglich vielleicht reservierten Zusammenarbeit später eine eifrige Kooperation zum Besten eines optimalen deutschen Rundfunksystems ergeben hat. Die Umerziehung meinten sie eigentlich nicht selbst vollbringen zu müssen, sondern überliessen das dem politischen Ausleseprozess Deutschlands selbst.

**Sprecher 1:**

Axel Eggebrecht, Redakteur bei Radio Hamburg.

**O-Ton Eggebrecht:**

Unsere Hauptrichtlinie war natürlich, die Menschen in Deutschland nach 12 Jahren der Diktatur, der Abtötung jeder geistigen Initiative wieder daran zu gewöhnen, dass das Wort völlig frei sein muss in jeder Hinsicht. Und deshalb war ... nennen wir es mal politisch-kulturelle Pädagogik ... haben wir betrieben so gut wir es eben konnten. Wir haben die Leute zum Beispiel daran gewöhnt, dass völlig kontroverse Meinungen, Vertreter davon, an einem Tisch sitzen können, miteinander diskutieren können. Und das hatten sie vergessen, dass es sowas gibt über der ganzen Nazizeit.

#### **O-Ton Braun: [17.00 – 17.33]**

Schnabel, und Eggebrecht und von Zahn beginnen nun der deutschen Öffentlichkeit etwas ganz Neuartiges anzubieten. Wer ist denn die Öffentlichkeit? Das sind arme Leute, [.....], das sind Leute in größter leiblicher und intellektueller Not. Und sie beginnen jetzt in einer Sprache und in einer Wahrhaftigkeit, die noch nie vorher zu hören war, für diese Menschen, die nur diesen Propagandatrouble, -feuer, -wirbel ertragen mussten. Und entsprechend wuchtvoll geht diese Form auf die Hörer nieder.

#### **O-Ton: Schnabel – Eggebrecht – Beispiel einer Sendung**

##### **Autorin:**

Peter von Zahn, der Radio Hamburg und später dann den NWDR prägen sollte, ist als ehemaliger Kriegsberichterstatter der NS- Propagandakompanien zum Sender gekommen, Ernst Schnabel als Minenboot-Kommandant. Aber beide sind demokratisch denkende Persönlichkeiten und es liegt ihnen viel daran, einen demokratischen Geist im Sender zu etablieren

#### **O-Ton Braun (21.48 -**

Ich nenne sie jetzt mal die englischen Besatzer. Die englischen Funkleute, große Namen darunter, das hatten unsere Männer noch nie erlebt vorher, die waren gewohnt angewiesen zu werden. Oder sie waren gewohnt – Schnabel war Kapitän auf nem Minenräumboot, selbst anzuweisen, sie waren in ner ganz anderen Gehorsamkeitsstruktur drin und Ausführungsstruktur drin, und jetzt plötzlich, das ist was ganz Wesentliches, bei Eggebrecht zum Beispiel, der spricht sofort von Freiheit und von Flexibilität und so weiter, das war noch nie da. Und da tappten die drei Jungs nun langsam rein.

##### **Autorin:**

Die neuen Mitarbeiter werden auf die – an die BBC angelehnte – ‚strategy of truth‘ verpflichtet.

**Sprecher 3:**

Im Geist des Autors sind Standards zu verankern, die frei von Propaganda sind.

(Schnitzler)

**Autorin:**

Mehr als für die Amerikaner steht für die Briten das demokratische Prinzip der freien Meinungsäußerung, des Pluralismus der Meinungen ganz oben. Auch für Axel Eggebrecht.

**O-Ton: Eggebrecht**

Die Situation, in der sich Deutschland damals befand, war das grosse Thema. Wir waren tatsächlich die Stimme. Wir haben ja lange vorher die Stimme erheben dürfen, bevor es deutsche Zeitungen gab.

**O-Ton-Braun (1.01.38 )**

Peter von Zahn spricht. Und Peter von Zahn spricht nicht im Namen des Nationalsozialismus, sondern als Person. Er hat eine Meinung! Mann! Eine Meinung! Und diese Meinung ist sogar konträr. Ich höre einer Persönlichkeit zu, die eine Glaubhaftigkeit hat, das ist der Punkt.

**Autorin:**

Dafür braucht es neue Stimmen und eine andere Sprechkultur als die der Nazi-Rundfunksprecher. Das gilt für Redakteure, die ihre Sendungen jetzt selbst sprechen, wie für die Sprecher vom Dienst.

**O-Ton: (6999827917 1 01 01. Oktober 46. Start Sendung Echo des Tages : 8.18**

Wir waren vergnügt, geradezu albern, das war etwas ganz Neues gegenüber früher, denn vorher im 3. Reich war der Rundfunk entweder pathetisch oder schneidend oder sentimental.

**Sprecher 1:**

Elf Sossidi, einer der Hamburger Redakteure neben von Zahn und Eggebrecht.

**Autorin:**

Der NWDR gründet im Januar 1947 eine Rundfunkschule, deren Absolventen den Ton der politischen Berichterstattung der Bundesrepublik für Jahrzehnte prägen werden. Claus Hinrich Cassdorff, Werner Baecker, Gert Ruge, Werner Jaeger, alle Schüler der ersten Jahrgänge werden gleichsam die ‚Tonmeister‘ des neuen Sounds der Bundesrepublik.

**O-Töne: Früheste verfügbare Tonbeispiele der Stimmen von Cassdorff, Ruge etc.**

(Ruge bei 4'49 aus Kritisch und Britisch 6118211105.1.01 kleine Sketche ; Cassdorff 6999985173.1.01 Westzeit 6.8. 25, ‚Großen und Mächtigen auf die Füße getreten‘)

**O-Ton Greene: 6127416201 1 01**

Auf der anderen Seite mussten in intensiven Konferenzen ja die geistigen Grundlagen für die Rundfunkprogramme, ich möchte beinahe sagen, für die zukünftigen Jahrzehnte gelegt werden. Man muss eine völlige Neuformung des Programms mit deutlichen politischen Akzenten versuchen. Und diese politischen Akzente waren eben, Diskussion, Kommentar, Nachrichten mit einem Akzent auf weltweit, neutral, unemotional.

**Autorin:**

Journalisten werden ausgebildet, ein Gespür für neues politisches Denken und eine Sensibilität für die politische Sprache zu entwickeln.

Eingeübt wird die strikte Trennung von Nachricht und Meinung, die eine abwägende Meinungsbildung der Zuhörer ermöglichen soll.

**O-Ton Elef Sossidi: (6999827917 1 01 01. Oktober 46. Start Sendung Echo des Tages, 3‘**

Es gab einen Mann, das war der Herr Fletscher, der kam von Reuters, der brachte den Redakteuren bei, was ein Engländer sich unter Nachrichtengebung vorstellt. Trennung von Nachricht und Kommentar und wer, wo, was, wie wann – diese berühmten 5 Ws und solche Sachen.

**Autorin:**

Die der Rundfunkschule angegliederte Sprecherschulung sorgt für den neuen Ton. Die Sprecher und Sprecherinnen des Nazis-Rundfunks hat man bereits entlassen.

**O-Ton: Nazi-Sprecher-Nachrichten-Stimme (Wochenschau)**



Wir geben Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Mordanschlag gegen den Führer! .....

**Sprecher 2:**

Die Neu- und Durchorganisierungen unseres Funkbetriebs machen es erforderlich, dass die seit Jahren gehörten Stimmen durch neue ersetzt werden müssen. Wir möchten auch unsere Programme um keinen Preis mit Tönen schmücken, die einstmals eine so besonders laute und penetrante Musik gemacht haben.

**Sprecher 1:**

Ich kenne meine Hauptfehler beim Mikrofonsprechen selbst sehr genau: erstens zu aufgeregt, zweitens zu viel Stimmaufwand mit zu ausgesprochener, zuweilen emphatischer Anteilnahme. Alles auf Kosten des natürlichen, für das Mikrophon unerlässlich ruhigen Tons.

**O-Ton Braun [56.41 – 56.46 Schnitt bis 59.11–1.0]**

Das ist eine Art der verkürzten virilen Art zu sprechen: „Am ..... möchte ich hiermit...“ Mit anderen Worten, aber du hast diesen Ton zu sprechen, hat er völlig recht. .... Der Verlautbarung ... Das ist der Ausdruck. Ich spreche ja gar nicht. Ich habe gar keinen privaten Ton, der nationalsozialistische Rundfunk hatte kaum einen privaten Ton. Er verlautbarte.. Der NS-Rundfunk hatte ja kaum einen privaten Ton – er verlautbarte. Ich war ... Beim ganz frühen ungarischen Radio nach dem Krieg hatten wir das auch, diese hohe Offizialität all dessen, was aus dem Radio kam, mit einem Glaubhaftigkeitsanspruch: „Das sind wir, das stimmt“. ... Also die Kritik, das Hinterfragen, das war nicht da. Na selbstverständlich hattest du im 3. Reich einen ganz bestimmten Ton, das war, ich nenne es jetzt mal die menschliche Fanfare, das war immer tätärätä, das war immer positiv, das drückte dich immer in eine bestimmte Richtung - Und deswegen warst du darauf angewiesen, wenn du Radio hörtest, (singt:) „Kauf dir einen bunten Luftballon“ – also Auszuweichen in die Sinnlichkeit des Mediums und dadurch auch eine persönliche Nachricht zu kriegen.

**Sprecher 3:**

Man erwartet und fordert jetzt von dem Sprecher ein klares, sachliches, für alle verständliches Sprechen, ohne dass dem Hörer die eigene, persönliche Meinung aufgedrängt wird.

## **O-Ton: Nachrichtensprecher Nachkriegszeit**

### **Autorin:**

Der ‚unerlässlich ruhige Ton‘ – hier wird er erstmals zum Erkennungszeichen des demokratischen Nachkriegsrundfunks. Zum Zeichen dafür, dass der Rundfunk darauf verzichtet, die Hörer politisch zu emotionalisieren und aufzufordern, sich als Teil einer Gesinnungsgemeinschaft zu erleben. Die Sprecher-Stimmen sind nicht mehr Verlängerungen der einen Führer-Stimme. Meinungsvielfalt und Vielstimmigkeit sollen angeregt und ermöglicht werden. Das von der BBC übernommene Format der Vielstimmigkeit schlechthin, das Feature, wird nun zu einem exemplarischen Sendeformat für die Förderung des Meinungspluralismus.

### **O-Ton Braun ( 26.44 – 27.18)**

Schnabel macht eine Sendung: Der soundsovielte Januar und jeder sollte schreiben, was er an diesem Tag gemacht hat. Kältewinter, keine Kohle und er bekam 30000 Zuschriften, unfassbar und er macht daraus eine Montage der Realität, durchdringend – und das war etwas, was diese Menschen nie vorher erfahren durften

### **O-Ton Eggebrecht:**

Der Rundfunk war die Beschwerdestelle der Bevölkerung.

### **O-Ton: Schnabel Feature, Der 29. Januar**

### **Autorin:**

Während die britischen Militärbehörden in Hamburg ein distanzierendes Verhältnis zur politischen Philosophie der Reeducation haben, treffen die Macher der amerikanischen Kriegsgefangenen-Zeitschrift „Der Ruf“, Hans Werner Richter und Alfred Andersch, bei ihrer Rückkehr nach München auf eine amerikanische Besatzungsmacht, für die eine strenge Reeducation im Zentrum ihrer politischen Demokratisierungs-Strategien steht.

Alfred Andersch, früh aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, kehrt bereits im Herbst 1945 nach Deutschland zurück.

**Andersch O-Ton: ( 6101513101 1 01 25 Jahre Drittes Programm Andersch Enzensberger, 4.57)**

Also ich kam damals zurück aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Also ich habe damals an die Demokratie geglaubt.

**Autorin:**

Als ‚selected citizen of Germany‘, und mit diversen Empfehlungsschreiben seiner amerikanischen Lehrer ausgestattet, findet er schnell eine Stelle bei der gerade gegründeten ‚Neuen Zeitung‘. Chefredakteur ist Hans Habe, unterstützt durch die eingespielte Crew der Ritchie Boys – auch Stefan Heym gehört dazu. Bald auch Alfred Andersch und viele andere. Gedruckt wird die größte Zeitung Deutschlands im ehemaligen Gebäude des ‚Völkischen Beobachters‘.

**Habe:**

Und dann kam der Moment, den ich als einen Höhepunkt meines Lebens empfinde. In der Nacht vom 17./18. Oktober 1945 begannen sich in der Münchener Schellingstrasse die Rotationsmaschinen des ‚Völkischen Beobachters‘ zu drehen. Wir druckten auf dem Papier der Zeitung des ‚Führers‘. Wir druckten auf den Maschinen, die Millionen Zeilen von vergifteten Lügen hinausgespien hatten in ein vergiftetes Land. Und wir druckten die Wahrheit.

**Autorin:**

Wenig später beschließt die Gruppe um Alfred Andersch und Hans Werner Richter, den RUF in Deutschland fortzusetzen. Er soll sich jetzt an die deutsche ‚junge Generation‘ richten, zu denen sie sich zugehörig fühlen. Bis 1933 waren sie alle kommunistisch oder sozialistisch engagiert, als Soldaten in Kriegsgefangenschaft geraten und dort ausnahmslos ‚umerzogen‘ worden. Die Zeitschrift ist so strukturiert, als käme sie aus einem Handbuch der Reeducation. Mehrere Seiten gibt es unter der Rubrik ‚Diskussion‘. Dann eine Rubrik ‚Rufe an den Ruf‘, die Leserbriefe und Meinungen bringt, – alles neu und demokratisch.

**Musik: Swing/oder 50er Jahre**

### **O-Ton: Hans Werner Richter**

Wir fühlten uns als ‚Demokraten der 1. Stunde‘ und kannten in unserer neu gewonnenen Freiheit kaum Grenzen.

### **Autorin:**

Als ‚junge Generation‘ wollen sie sich auch nicht mehr mit der Vergangenheit beschäftigen. Sie fühlen sich als Opfer der Nazis und entwickeln zwei strategische, offensiv auf die Zukunft ausgerichtete Ziele: Die deutsche Nation soll europäisch und sozialistisch werden und sie soll die deutschen Interessen selbstbewusst wahrnehmen. Schon das erste Ziel erweckt das Misstrauen der Amerikaner, die eine Hinwendung zu den Sowjets befürchten; das zweite Ziel aber provoziert ihr Eingreifen.

### **O-Ton Richter:**

Es gab Gegensätze. Andersch will die Umerziehungspolitik der Amerikaner unterstützen, mit Vorbehalten natürlich, ich wünsche härteste Kritik, klare Distanz zu den Besatzungsmächten und Ausnutzung aller demokratischen Rechte.

### **Autorin:**

Die amerikanischen Kontrolloffiziere empfinden den Ruf als nihilistisch und nationalistisch und der ‚rauhe Ton‘ der ehemaligen Kriegsteilnehmer hört sich in ihren Ohren ‚dreist‘ an, anmaßend und vollkommen uneinsichtig für die Verantwortung, die auch sie als ehemalige Angehörige der NS-Wehrmacht nun einmal übernehmen müssten.

### **O-Ton Richter (in Ordner Andersch Richter K „verboten Besatzungsmacht Kritik“)**

Nun war es verboten, die Besatzungsmächte zu kritisieren. Wir taten es trotzdem, wir waren überzeugt, dass mit der Demokratie ernst zu machen sei, auch gegenüber den Siegern.

### **Song: What did I do wrong?**

### **Autorin:**

Die amerikanischen Kontrolloffiziere sind anderer Meinung: Sie empfinden den ‚Ruf‘ als nihilistisch und nationalistisch und der ‚rauhe Ton‘ der ehemaligen Kriegsteilnehmer hört sich in ihren Ohren ‚dreist‘ an, anmaßend und vollkommen uneinsichtig für die Verantwortung, die sie übernehmen müssten. Die Amerikaner drohen mit Verbot. Hans Werner Richter und Alfred Andersch kündigen ihre Verträge, was die Amerikaner zu ihrer Überraschung annehmen. Das Ende ihrer Tätigkeit beim ‚Ruf‘ wird der Beginn der ‚Gruppe 47‘.

### **O-Ton: Dichterlesung im „alten Stil“, Karl Krauss (meine Aufnahme)**

Hans Werner Richter besucht eine Dichter-Lesung. Rudolf Alexander Schröder, Nestor der ‚alten Generation‘ tritt an gegen Heinz Friedrich, Autor der ‚jungen‘. Schröder spricht weihevoll und vom Trost über die Vergänglichkeit des Daseins – er ist zu diesem Zeitpunkt 67 – Heinz Friedrich – gerade 25 Jahre und desillusionierter Kriegsteilnehmer – will der ‚Auflösung aller Werte‘ durch eine kritisch engagierte Literatur begegnen. Richter schreibt später:

### **Richter:**

Nein, es bestand kein Verständnis für Dichterlesungen bei weihevoller Stille und Kerzenschein. Was man wollte war geprägt aus dem Erlebnis des Krieges und beeinflusst von der Trümmerwelt, die alle umgab. Eine neue andere Sprache, weg von der Propagandasprache des 3. Reiches und weg von der Sprache der inneren Emigration. Das Wort musste wieder seinen Sinn bekommen, die Sprache wieder ursprünglich und frei von Verschnörkelungen werden.

### **O-Ton: Richter**

Die Leute, die aus dem Krieg zurückkamen, hatten eine ähnliche Mentalität. Das war eine Mentalität, die entstanden war aus dem Leben am Rande, am Rande der Existenz. Und ich glaube, daraus ist alles entstanden.

### **Autorin:**

Das Weihemodell der Literatur und dessen Sprache bringen Richter keine Antworten auf die Probleme der jungen Generation oder für einen Neuanfang. Ein demokratisiertes Modell der Literatur muss her, das Autor, Kritiker und Publikum zusammenbringt. Literatur vorgelesen, gehört und diskutiert. In der Gruppe 47 entsteht eine Form des literarischen Prozesses, der die Textproduktion vollkommen einbindet und abhängig macht von mündlichen Verfahren, die sich in einem akustischen Raum entfalten.

**Richter:**

Man wünschte sich etwas anderes: Kritik, Auseinandersetzung, Unruhe. Mir gefällt das. Es geht mir nicht aus dem Kopf; dieses Lesen und Kritisieren und Wiederlesen und Wiederkritisieren.

**Autorin:**

Kritik, Auseinandersetzung, Unruhe – das sind die Prinzipien, die Richter aus der Reeducationsphilosophie in den amerikanischen Kriegsgefangenenlagern mit nach Deutschland gebracht hat.

**Richter:**

Wir wollten die Mentalität der Deutschen mit Hilfe der Literatur grundsätzlich verändern, weg vom obrigkeitsstaatlichen Denken, hin zum demokratischen.

**O-Ton: Reeducation-Film: , ab 1.06.44-1.07.11 (Situation: Während des Unterrichts)**

Herr Doktor, ich habe dazu noch eine Frage. In unserem Diskussionsunterricht bei Herrn Professor Lautenschläger haben wir gelernt, dass man die Meinung seiner Mitmenschen gelten lassen soll.

Na und.

Wollen Sie Walters Ansichten etwa gutheißen? Sie waren im höchsten Grade Maße unsachlich.

Sie haben den Sinn der Diskussion grundsätzlich mißverstanden, scheint mir.

“Warum lernen wir dann aber diskutieren?“

Weils so befohlen ist.....

**Autorin:**

Der Gruppe 47 kann das ‚Diskutieren‘ natürlich nicht befohlen werden, aber beinahe sieht es so aus, als hätte sich Hans Werner Richter bereits 1947 – beim ersten Treffen der Gruppe am Bannwaldsee – bei der Diskussionsführung direkt aus dem Arsenal der Reeducation bedient. Dem Leitfaden „How to lead Discussion“.

**Sprecher 1:**

Regel Nr. 1 – Diskussionen brauchen einen Leiter.

**Autorin:**

Es ist immer Hans Werner Richter - vom ersten bis zum letzten Treffen.

**Sprecher 1:**

Regel Nr. 2 – Der Leiter sitzt an einer exponierten Position.

**Autorin:**

Richter immer frontal zur Gruppe, neben ihm die Vortragenden auf dem so gen. ‚elektrischen Stuhl‘.

**Sprecher 1:**

Regel Nr. 3 – Der Leiter hält sich zurück, die Gruppe übernimmt Verantwortung.

**Autorin:**

Richter diskutiert selbst nicht, bleibt aber immer Herr des Rituals.

**Sprecher 1:**

Regel Nr. 4 – Betonung von Themen, nicht von Problemen.

**Autorin:**

Es geht nur um den vorgelesenen Text. „Keine Grundsatzdiskussionen bitte“ !

**Sprecher 1:**

Regel 6 – Der Ton ist moderat.

**Autorin:**

Auch die Gruppe hatte ihren eigenen Ton: so monoton wie möglich.

### **O-Ton: Günter Eich 6069571102.1.01 (hier: 8.15-8.46)**

Kurz vor dem Regen

Gleich wird es regnen, nimm die Wäsche herein!  
Auf der Leine die Klammern schwanken.  
Ein Wolkenschatten verdunkelt den Stein.  
Die Dächer sind voller Gedanken.

Sie sind gedacht in Ziegel und Schiefer,  
gekalkten Kaminen und beizendem Rauch.  
Mein Auge horcht den bestürzenden Worten, -  
o lautloser Spruch aus dem feurigen Strauch!

### **O-Ton Nachrichtensprecher NS und BRD im Gegensatz**

dann:

### **O-Ton Diskussion Gr. 47**

#### **Autorin:**

Die Lesungen der Gruppe ersetzen das bis dahin übliche ‚Pathos der Affektbeladenheit‘ durch ein ‚Pathos des Nicht-Pathetischen‘. Durch Monotonie und den unerlässlich ruhigen Ton. Der nach oben, ins scheinbar Idealistische modulierte Verkündigungston des Nationalsozialismus ist desavouiert. Die neue Stimme der Literatur trägt in Zeiten einer noch unsicheren Zukunft keine Bekenntnisse in sich, und vor allem ist sie keine Stimme der Verlautbarung. Wie die Musik oder die Architektur, so vermeidet auch die Literatur in der unmittelbaren Nachkriegszeit jede expressive Geste.

### **O-Ton Eich: Inventur (kürzen)**

Dies ist meine Mütze,  
dies ist mein Mantel,  
hier mein Rasierzeug  
im Beutel aus Leinen.

Konservenbüchse:  
Mein Teller, mein Becher,



ich hab in das Weißblech  
den Namen geritzt.

Geritzt hier mit diesem  
kostbaren Nagel,  
den vor begehrlischen  
Augen ich berge.

Im Brotbeutel sind  
ein Paar wollene Socken  
und einiges, was ich  
niemand verrate,

so dient es als Kissen  
nachts meinem Kopf.  
Die Pappe hier liegt  
zwischen mir und der Erde.

Die Bleistiftmine  
lieb ich am meisten:  
Tags schreibt sie mir Verse,  
die nachts ich erdacht.

Dies ist mein Notizbuch,  
dies meine Zeltbahn,  
dies ist mein Handtuch,  
dies ist mein Zwirn.

**Autorin:**

Der neue Ton der Literatur, ihre schnörkellose Sprache und Zuwendung zur Realität der Alltagswelt, hat einen nicht geringen Preis: Diese Sprache ist eine Sprache, die auf Neuanfang, Gegenwart und Präsenz gerichtet ist, die sich ‚nach vorn‘ entwirft und in deren Lakonie alle Gedächtnisspuren gelöscht sind. Hier kündigt sich bereits an, was die frühe Geschichte der Bundesrepublik bis in die 1968er Jahre durchgängig bestimmen wird, der Wunsch nach Vergessen und Beendigung der deutschen Schuld. Dass das nicht gelingen wird, zeigt sich bereits anlässlich einer Lesung von Paul Celan vor der Gruppe 47 in Niendorf 1952. Ernst Schnabel, der inzwischen Intendant des NWDR geworden ist, lädt die Gruppe an die Ostsee ein, ins Gästehaus des Senders. Celan trägt ‚Todesfuge‘ vor, das Gedicht, geschrieben in Angedenken an die von den Nazis gemordete Mutter.

Nach der Lesung schweigt die Gruppe 47. Die versammelten Autoren verstoßen gegen ihre elementarste Regel: sie diskutieren erst gar nicht. Später sagen sie über Celan, das war ‚jüdischer Singsang‘. Oder: er habe gelesen wie Goebbels. In der Stimme des Opfer hören sie die Täterstimme? Urteile wie diese sind so unangemessen wie empfindungslos und verletzend. Celan ruft mit seinen Gedichten und der Stimme, in der er sie vorträgt, einen Raum von Schuld und Erinnerung auf, den die Gruppe 47, wie die Gesellschaft, nicht bereit ist zu betreten. Die Stimmen der Gruppe sind Stimmen der Stunde Null, die nicht zeigen, woher sie kommen und noch nicht wissen, wohin sie gehen.

Bis eine nächste junge Generation sich Gehör verschafft und das verdrängte Erinnern lauthals einklagen wird.

### O-Ton Celan

#### **Zähle die Mandeln**

Zähle die Mandeln,  
zähle, was bitter war und dich wachhielt,  
zähl mich dazu:

Ich suchte dein Aug, als du's aufschlugst und niemand dich ansah,  
ich spann jenen heimlichen Faden,  
an dem der Tau, den du dachtest,  
hinunterglitt zu den Krügen,  
die ein Spruch, der zu niemandes Herz fand, behütet.

Dort erst tratetest du ganz in den Namen, der dein ist,  
schrittetest du sicheren Fußes zu dir,  
schwangen die Hämmer frei im Glockenstuhl deines Schweigens,  
stieß das Erlauschte zu dir,  
legte das Tote den Arm auch um dich,  
und ihr ginget selbdritt durch den Abend.

Mache mich bitter.  
Zähle mich zu den Mandeln.